

Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ten auch vergleichsweise dicht stehen, die Gäste wollen tagsüber irgendwo hin. Ihr Landschaftsverbrauch könnte dabei durchaus höher sein als beim konventionellen Tourismus – gerade weil ein Resort viele Gäste auf einmal konzentriert. Ganz gleich welche These, ein Tourismus-Resort bringt mehr Umsatz, Arbeit und Steuern. Eine Studie der Urner Kantonalbank rechnet vor, dass direkt und indirekt beteiligte Branchen des Tourismus mit dem Resort Andermatt jährlich 500 Mio. Franken mehr Umsatz erwirtschaften – dies bei Vollausbau, Vollbetrieb und einer durchschnittlichen Bettenauslastung von 53 Prozent. Für den Kanton heisst das eine Zunahme von 10 Prozent. Die 7200 Betten – davon 4900 neue im Resort – erzeugen 4900 direkte und indirekte Arbeitsplätze. Eine Zunahme von 38 Prozent. Resort, weitere Betriebe und Arbeitskräfte zahlen 23 Millionen Franken Steuern. Eine Zunahme von über 16 Prozent. Referat: www.swisstourfed.ch, Studie: www.urkb.ch

Energiesalon

«Neue Technologien», so heisst das Thema des zweiten Energiesalons, zu dem Bob Gysin + Partner Architekten, Energiekonzepte, sowie Hochparterre einladen. Dietrich Schwarz wird seine Siedlung Eulachhof in Winterthur vorstellen (HP 9/08) und mit Armin Binz, Hansjürg Leibundgut und Holger Walbaum debattieren. Dass der Salon möglich wurde, ist nebst den Rednern vor allem den Beiträgen von Erne Holzbau, der Alternativen Bank ABS, Gasser Passivhaustechnik, Zumtobel Licht, Archimedia Software und dem Bundesamt für Energie zu verdanken. Die Erträge des Energiesalons werden auf www.hochparterre.ch publiziert. Energiesalon: 22.10.2008, Ausstellungstrasse 24, 8005 Zürich

BSA mit neuem Präsidenten

Es war die 101. Jahresversammlung des BSA, des Bundes Schweizer Architekten, an der ein neuer Präsident gewählt wurde. Paul Knill, Architekt in Herisau AR, lange Regionalpräsident in der Ostschweiz, hat nun das Zepter des Gesamtverbandes übernommen. Er löst Patrick Devanthery ab. Paul Knill will die Öffentlichkeitsarbeit verstärken und ist ein engagierter Verfechter der Baukultur.

Parkplatz-Trickserei

240 Parkplätze waren im Manor-Neubau in der St. Galler Innenstadt bewilligt. Einige Monate nach der Eröffnung zählte die Baupolizei nach und siehe da: Es sind 259 Plätze. Jetzt versucht der Generalunternehmer HRS die Flucht nach vorn. Er hat ein Gesuch für eine Änderung des Gestaltungsplans eingereicht. Schliesslich sei die Garage bisher nicht ausgelastet und die Zahl der Fahrten kleiner als erwartet. Ein Behörden-Entscheid steht noch aus.

Stadtwanderer Uns kann nichts passieren

Die geistige Landesverteidigung lebt. Nicht die alte, waffenstarrende, nein, die neue, jene, die das Grundvertrauen verteidigt: Uns kann nichts passieren. In der «NZZ am Sonntag» las der Stadtwanderer, wie schlecht es der Schweizer Wirtschaft in den Neunzigerjahren erging: «60 Milliarden Franken mussten die Banken für faule Hypothekarkredite abschreiben. In der 30-mal grösseren US-Wirtschaft entspräche dieser Verlust knapp 2000 Milliarden Dollar. Die Schätzungen der Subprime-Verluste gehen heute aber von gut 400 Milliarden aus», schrieb der Wirtschaftsfachmann Beat Kappeler. Was schliesst der eidgenössische Leser aus dem Rechenexempel? Wie sind fünfmal robuster als die Amerikaner oder im Umkehrschluss fünfmal leidensfähiger. Anders herum, da wir pro Volkswirtschaft fünfmal höhere Verluste verkraftet haben, sind wir auch fünfmal stärker als die Amerikaner. Unser tapferes Überleben wird einfach zu wenig gewürdigt.

Die überstandene Krise ist die schönste und spendet Trost beim Zusehen, wie die andern ertrinken. Des Stadtwanderers Erinnerungen sind allerdings etwas verschieden. So um 1995 lagen die Bankleute auf den Knien und beteten: «Wir haben gesündigt, waren blind und haben die Grundregeln des Bankgeschäfts missachtet. Die Gewinnaussicht hat uns geblendet. Es war ein teurer Lehrblätz, doch wir haben unsere Lektion begriffen, denn wir sind lernfähig, so blöd werden wir nie wieder sein, garantiert.» Und jetzt, rund zehn Jahre später? Jetzt zeigt sich, dass sie etwa zehnmals blöder geworden sind.

Man muss Gewinnaussichten mit Gier übersetzen, es ist die verbreitetste aller Todsünden. Nicht der Geiz macht die grossen Löcher in die Kasse, sondern die Gier. Nicht das Zusammenhalten, sondern das Beutemachen, nicht das Knorzen, sondern das Raffen bringt uns zu Fall. Der Traum vom Geldverdienen ohne Arbeit, Windfallprofit. Wir wollen nicht selbst nach Gold graben, das ist zu anstrengend, aber Puffmutter im Goldgräberkaff, das ist eine ehrbare und angenehme Beschäftigung. Lieber spekulativ als produktiv, sagt sich der bankgebundene Eidgenosse. Vernunft zu predigen, ist sinnlos, weil diese Leute sich bereits für vernünftig halten. Es gibt ein rationales Handeln in einem irrationalen System. Leider platzt zuweilen die Blase. Doch das erschüttert uns brave Schweizer kaum. Was auch immer geschieht, unsere Banken mögen wanken, doch fallen werden sie nie. Das ist der erste Glaubenssatz der neuen geistigen Landesverteidigung. Weil wir von Natur aus besser sind als die andern: schaffiger, klüger, mehrsprachiger. Der zweite Glaubenssatz lautet: Wir habens zu gut. Mit dem Schicksal oder der Vorsehung haben wir einen ungeschriebenen Vertrag. Darin steht: Ihr seid die Ausnahme, darum soll es euch gut gehen. Ihr habts verdient, weil ihr so anständig seid. Der dritte Hauptsatz der neuen geistigen Landesverteidigung heisst: Gahts na? Es ist das schiere Unverständnis, die Wirklichkeit kann so nicht sein.

Diese Grundsätze helfen uns über die derzeitige Verunsicherung hinweg. Wir sind behütete Kinder und haben das Urvertrauen: Was immer geschieht, draussen in der Welt, uns kann nichts passieren. Was, wenn auch diese Blase platzt?

Exklusive SWISSPLUS Bettsofa-Kollektion: Originell, funktionell & elegant.

Nominiert
Innovation Award
Köln 2007



BED for LIVING



SWISSPLUS
Design

Sofas
Bettsofas
Betten
Sessel
Club-Tische

imm cologne
Halle 3.1 | Stand T-029
Salon du Meuble de Paris
Halle 4-5 | Stand E50

SWISS PLUS | Werdstrasse 2 | 8004 Zürich | Tel. +41 43 243 89 10 | www.swissplus.net | Mo.–Fr. 11.30–19 h, Sa. 10–16 h